



Rückblick und Ausblick – Uni@Home und Wintersemester 20/21

Videobotschaft des Rektors der Bergischen Universität, Lambert T. Koch

Datum: 3. Juni 2020 – es gilt das gesprochene Wort

*Liebe Mitglieder unserer Bergischen Universität,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeitende, liebe Studierende,*

vor Beginn dieses Sommersemesters hatte ich mich schon einmal auf diesem Wege an Sie gewandt. Heute, da bereits die zweite Semesterhälfte angebrochen ist, bitte ich erneut um Ihre Aufmerksamkeit – wo immer Sie diese Botschaft gerade abrufen, in Ihren Büros, Homeoffices oder unterwegs. Bitte schenken Sie mir 10 Minuten für einen kurzen Rückblick und einen Ausblick auf das, was uns erwartet!

Allein die Tatsache, dass wir es mittlerweile fast schon gewohnt sind, auch an unserer Universität, auf diese Weise miteinander in Kontakt zu treten, belegt, wie wenig „normal“ die vergangenen acht Wochen waren. Es lässt sich nicht oft genug wiederholen: Wir leben gerade in einer merkwürdigen Zeit – und dieses Adjektiv untertreibt es wohl eher. Viele wünschen sich nichts sehnlicher herbei als die alte – oder eine neue – Normalität, ohne das Virus.

In unserer Gesellschaft, in der Politik und in Fachkreisen wird zunehmend heftiger darüber diskutiert, ob die bisherigen Weichenstellungen angesichts der Pandemie richtig waren. Und noch mehr wird darum gerungen, wie es weitergehen kann. Beides, Retrospektive und Perspektive, ist auch für uns zentral. Damit wir wissen, worauf wir uns vorbereiten müssen und – dies betrifft den Rückblick – damit wir gemachte Erfahrungen konstruktiv einbeziehen können.

Lassen Sie mich also zunächst kurz die vergangenen Wochen Revue passieren:

Für die Universitäten war maßgeblich, dass man uns politischerseits aufforderte, quasi von heute auf morgen ein Onlinesemester auf die Beine zu stellen. Da es schnell gehen musste, Gremien nicht vor Ort tagen durften, wir uns monatelange Prozesse der Anpassung von Lehr- und Prüfungsordnungen nicht leisten konnten und, in Windeseile, eine enorme technische Aufrüstung erforderlich war, wurden die Rektorate beauftragt, mehr noch als sonst, in die volle Verantwortung zu gehen.

Wir haben diese Herausforderung angenommen, so gut es angesichts der schwierigen öffentlichen Situation ging. Dabei standen und stehen wir in ständigem Aus-



tausch mit den Fakultätsleitungen, den dort Verantwortlichen für Prüfung und Lehre, den Personalratsvorsitzenden und den Vertretern der Studierenden – insbesondere aus dem AStA. Bei all dem waren und sind wir in hohem Maße auf Ihrer aller Vertrauen angewiesen.

Liebe Lehrende, liebe Mitarbeitende in den Serviceeinrichtungen und der Verwaltung, was Sie mit großem Einsatz und Willen zuletzt ans Laufen gebracht haben, kann man gar nicht hoch genug schätzen. Viele von Ihnen sind über Ihren Schatten gesprungen, haben Vorurteile und Kritik an den digitalen Optionen hintangestellt; manche mussten an ihre physischen und psychischen Grenzen gehen – etwa wenn im Homeoffice so nebenbei auch noch eine Familie zu betreuen war, und alle haben auf diese Weise dazu beigetragen, dass für unsere Studierenden das Semester trotz allem nicht verloren ist. Dafür – ganz persönlich und wirklich von Herzen – tausend Dank!

Liebe Studierende, auch Ihnen danke ich sehr. Für nicht wenige ist das Studium von zu Hause aus eine echte Herausforderung. Wir sind uns bewusst, dass unter den gegebenen Umständen, die wir uns alle nicht ausgesucht haben, manches kaum so leistbar ist und funktioniert, wie ohne Corona. Umso mehr wissen wir zu schätzen, dass Sie Geduld bewiesen haben und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Vor allem für unsere Erstsemester und alle, deren Studium besonders stark vom intensiven wissenschaftlichen Diskurs sowie Labor-, Werkstatt- und Praxisveranstaltungen abhängt, waren die vergangenen Wochen eine schwierige Zeit. Auch deshalb sind wir froh, dass es uns die Verordnungen des Landes mittlerweile wieder erlauben, wenigstens zwingend notwendige Lehrveranstaltungen, wie es dort heißt, in Präsenz abzuhalten.

Wie aber sieht es beim Blick nach vorne aus? Wie geht es weiter? Was bringt das kommende Semester mit sich?

Zunächst, das steht fest, weil es die noch geltenden Regeln des Landes so wollen, werden wir das laufende als Uni@home-Semester zu Ende bringen – mit einem lediglich geringen Anteil an Präsenzveranstaltungen. Schaut man dann auf das anstehende Wintersemester, so steht bislang erst mal nur fest, dass es bundesweit für alle ersten Hochschul- und Fachsemester einheitlich am 2. November beginnt. Mit der Einführungswoche und den Veranstaltungen für höhere Semester darf in Nordrhein-Westfalen auch schon eine Woche früher begonnen werden. Damit nicht zu viel Stoff verloren geht, wird das Wintersemester außerdem um eine Woche bis zum 12. Februar 2021 verlängert.

Ansonsten lautet die alles entscheidende Frage natürlich, wie sich das Infektionsgeschehen entwickelt und wie die Politik darauf reagiert. So trivial das klingt, für uns an den Hochschulen sind es derzeit vor allem die Abstandsregeln, die einer Rückkehr in den Normalbetrieb im Wege stehen. Solange die 1,50m-Regel einzuhalten ist, gilt für uns bei der Berechnung benötigter Raumgrößen der Multiplikator acht. D.h., schon



ein Seminar mit nur 20 Teilnehmenden erfordert einen Hörsaal mit mindestens 160 Plätzen und für eine Vorlesung mit 200 Personen bräuchten wir eine Eventhalle mit 1.600 Plätzen.

Für alle die das nachrechnen wollen: In einem normalen Hörsaal sind die Stühle ca. 50 cm breit. Somit kann (1.) in jeder Reihe nur jeder vierte Platz besetzt werden, weil zwischen zwei Studierenden drei Plätze frei bleiben müssen, und es darf (2.) nur jede zweite Reihe besetzt werden. Daraus ergibt sich der Multiplikator acht.

Wenn nun diese Vorgaben des Robert Koch-Instituts auch im Wintersemester noch gelten sollten, könnten wir angesichts der selbst in normalen Zeiten schon hohen Auslastung unserer Gebäude und lediglich fünf großer Hörsäle nicht allzu viele Veranstaltungen in Präsenz stattfinden lassen. Ein großer Anteil müsste weiter von zuhause aus wahrgenommen werden. Dann aber wäre bei den hoch verflochtenen Stundenplänen zu berücksichtigen, dass es für die Studierenden mehrmals am Tag zwischen ihrer Unterkunft und der Universität hin und her ginge. Eine weitere planerische Herausforderung.

Alle Unwägbarkeiten zusammengenommen, gelangt man dahin, dass wir nicht an der parallelen Planung verschiedener Szenarien vorbeikommen. Dabei ist das derzeit wahrscheinlichste das Szenario eines Hybridsemesters und wir bitten Sie alle – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter der Verwaltung – sich in Ihrer Vorbereitung vor allem auf diese Variante einer Kombination zwischen Online-Lehre und Präsenzveranstaltungen einzustellen.

Da mittlerweile Gremien und Arbeitsgruppen wieder normal tagen dürfen, ist es auch wieder möglich, dass die Fakultäten diesen Mix mit Blick auf ihre je eigenen Fächerkulturen und eine sinnvolle Stundenplangestaltung in Eigenregie planen. Das Rektorat empfiehlt dabei, alle für Präsenzveranstaltungen verfügbaren Raumkapazitäten so zu nutzen, dass neben den jetzt bereits erlaubten „zwingend notwendigen“ Veranstaltungen dann auch „kritische Passagen“ im Studienverlauf eine besondere Priorisierung erfahren. Hier kommt namentlich der Studienstart in Betracht, weil Erstsemester zu Beginn ihres Studiums in besonderer Weise persönlich an die Hand genommen werden sollten – etwa im Rahmen von Tutorien und Mentorenprogrammen. Und wir denken dabei an Studierende, die auf wichtige Prüfungen und Examina zugehen.

Wahrscheinlich also werden wir im Rahmen eines Hybridsemesters mit solchen Priorisierungen arbeiten müssen, die gleichwohl für jedes Fach ein wenig anders aussehen können. Zugleich müssen wir planerisch im Hinterkopf behalten, dass ein Switch in die eine oder andere Richtung nötig oder möglich werden könnte. Wenn, was wir alle nicht hoffen, im Herbst nochmals eine erhebliche Verschlechterung der Situation einträte, müssten wir auf ein weitgehendes Uni@Home-Semester, wie jetzt, zurückgehen. Oder aber, leider eher unwahrscheinlich: Käme es zu einer völligen Entwarnung, hieße das, die Präsenzlehre könnte wieder voll aufgenommen werden.



Soviel zum Ausblick. Lassen Sie mich nun am Ende noch ein persönliches Anliegen loswerden:

In manchen Medien wurde ja darüber spekuliert, ob das digitale Semester in Deutschland zu einer Gefährdung demokratischer Machtbalance auch an den Hochschulen führen könnte. Zum Teil wurde sogar die Befürchtung geäußert, die virtuelle Lehre werde zum Instrument, mit dessen Hilfe man die Lehrfreiheit preisgeben und eine Herrschaft digitaler Medien errichten wolle.

Für die Bergische Universität kann ich Ihnen versichern, dass die gemeinsame demokratische Gestaltung von Lehre und Forschung als zentrales Moment unserer akademischen Kultur ein unantastbarer Wert bleibt. Schon jetzt läuft die Gremienarbeit auf allen Ebenen wieder zunehmend normal. Auch die klassischen Formate der Präsenzuniversität werden hoffentlich bald vermehrt zurückkehren. Zwar ist es ein brauchbarer Nebeneffekt, dass wir nun alle besser einschätzen können, wie und wo Digitalisierung einen Wert für unser Tun gewinnt. Zugleich wissen wir jedoch, ebenfalls mehr als vorher, wie wertvoll, auch und gerade an Universitäten, Nähe und Menschlichkeit echter Präsenz sind.

Ihnen alles Gute und nochmals: danke!